

21. II. 1918

14

Drei Jahre Brotkarte.

Der morgige 22. Februar ist ein wichtiger Berliner Kriegsgedenktag, denn es sind gerade drei Jahre verflossen, seit die Berliner Brotkarte eingeführt worden ist, unsere treueste, nieversagende Helferin im Durchhalten! Als sich im Januar 1915 die Aussichten auf baldige Beendigung des Krieges verflüchtigt hatten, ging man sofort daran, das wichtigste Nahrungsmittel, das Brotgetreide, zwangsweise zu erfassen und in ausreichender Weise sicherzustellen. Die „Kriegsgetreidegesellschaft“ wurde gegründet, und die Städte übernahmen Geschäftsanteile in Höhe von 20 Millionen Mark, wovon auf Berlin 2 Millionen Mark entfielen, wie überhaupt die durch Oberbürgermeister Wermuth vertretene Reichshauptstadt die stärkste treibende Kraft in dieser segensreichen Maßnahme war. Am 14. Januar 1915 faßte die Stadtverordnetenversammlung folgenden Beschluß: „Zur Sicherstellung der Volksernährung hält die Stadtverordnetenversammlung es für geboten, daß der Staat oder die Kriegsgetreidegesellschaft sich in größter Beschleunigung der Herrschaft über die gesamten Vorräte an Brotgetreide sichert und deren Zuführung an den Konsum derart regelt, daß eine gleichmäßige Versorgung bis zur nächsten Ernte gewährleistet ist. Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, Anträge an geeignetem Orte nach dieser Richtung zu stellen.“

Am 25. Januar erging der Beschluß des Bundesrats, durch den alle Bestände an Getreide und Mehl beschlagnahmt und den Stadtgemeinden eine Rationierung des Brotes und Mehles zur Pflicht gemacht wurde, und bei der Feier von Kaisergeburtstag bereite Oberbürgermeister Wermuth die Bevölkerung Berlins auf die notwendige Beschränkung im Brotverbrauch durch eine Ansprache vor, in der er unter anderem sagte: „Wer den Krieg mitzengewinnen möchte, hat an dem großen Ernährungsplan teilzunehmen, indem er aus freien Stücken nur das beansprucht und sich nimmt, was er unbedingt nötig braucht. Wenn es gelingt, alle so denken zu machen, dann ist der größte Sieg errungen; die letzte Hoffnung des feindlichen Schachspielers, die Hoffnung auf eine Aushungierung Deutschlands wird dann kläglich zusammenbrechen.“

Allein, mit dem freiwilligen Verzicht auf Ueberfluß war das Ziel nicht zu erreichen, denn gerade in Ernährungsfragen ist das Fleisch am schwächsten, wenn auch der Geist noch so willig ist, und es mußte erst ein Zwang hinzutreten, um den Brotbedarf wirklich sicherzustellen. So kam es zur Einführung der Brotkarte, die am 22. Februar 1915 ihre Wirksamkeit in Groß-Berlin begann. Das Publikum erhielt von da an Brot und Mehl nur noch auf die Brotkarte, und den Bäckern wurde das Mehl nur noch durch die Gemeinden überwiesen.

Welche äußerliche Wandlungen die Groß-Berliner Brotkarte im Laufe der drei Jahre erfahren hat, weiß jeder. Aber ihr Wert ist unverändert geblieben, als fester Grundstein für die gesonderte Volksernährung, und sie wird diesen Wert auch noch geraume Zeit nach einem Friedensschluß behalten, bis endlich die Ernährungsfrage keine Frage mehr sein wird.

—sch.